

DIE VERÄNDERUNGEN IN OSTEUROPA 1989-1990 UND AUF DER BALKANHALBINSEL

BOJAN GJUZELEV
Universität Sofia (Bulgarien)

Das Tempo der Veränderungen in Osteuropa im Herbst 1989 überraschte viele der Kommunismus-Forscher. Das gewaltige Scheitern der kommunistischen Regimes hinter dem Eisernen Vorhang war für sie selbst unverwartet. Die Völker Osteuropas hatten die Freiheit so lange ersehnt, daß ihr plötzliches Erscheinen eine echte Euphorie hervorbrachte. Die Maßstäbe der Demokratisierungsprozesse im ehemaligen sozialistischen Lager ähneln den Revolutionen in Europa von 1848 oder eher einem lange dauernden Krieg, während dessen der größere Teil Europas sich im Kriegszustand befand.

Obwohl die Veränderungen in Osteuropa zu einem gemeinsamen Strom zusammenfloßen, der das Ende der kommunistischen Herrschaft in dieser Region zur Folge hatte, hatten sie in den einzelnen Staaten ihre Besonderheiten. In Ungarn und Polen kam die Wende auf dem Wege der Evolution und wurde von Kräften hervorgerufen, die sich lange in der kommunistische Partei beziehungsweise in der Opposition befanden. Einen anderen Lauf nahm die Entwicklung in denjenigen Ländern, deren Führungen am Alten festhielten und daher gegen die Beteiligung neuer Kräfte am politischen Prozeß verbissenen Widerstand leisteten. Doch sowie in Ungarn und Polen als auch in der Tschechoslowakei, der DDR, Bulgarien und Rumänien wurden die revolutionären Wendungen in Richtung Demokratie von der Reformpolitik des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow verursacht.

Die "Glasnost" und "Perestrojka", die anfänglich eine gewisse Demokratisierung des wirtschaftlichen und politischen Systems in der UdSSR zum Ziel hatten, wurden zu einem Anreiz für die Änderung des internationalen Klimas und für den Anfang der Veränderungen in vielen osteuropäischen Staaten. Die Entspannung der internationalen politischen Situation verlangte von der Sowjetunion den Verzicht auf das Postulat über die begrenzte Souveränität ihrer Verbündeten. Das erlaubte Polen und Ungarn das Tempo der Reformen zu beschleunigen und brachte die kommunistischen Regimes in Osteuropa um die Unterstützung der sowjetischen Armee falls sie sich bedroht fühlen sollten. So bahnten die von Gorbatschow eingeleiteten Reformen den osteuropäischen Völkern den Weg zur Freiheit, und den Staat, den sie heilen sollten, führten sie zu einer schwer umkehrbaren Forscher zu geben, der seinen Artikel mit "Z" unterschrieben hat: "Es ist klar, daß die "Perestrojka" und die "Glasnost", die als eine Absicht willkommen waren, bei ihrer Anwendung die Krise im System, welches sie zu erleichtern beabsichtigten, nur vertieften. Das machten sie, weil sie, wie alle Formen des "weichen" Kommunismus, gegen die Logik des Systems gingen, das sie zu retten versuchten. Der innere Gegensatz der Perestrojka besteht darin, daß Gorbatschow versucht, mit den Strukturen und mit einer Bevölkerung, die für einen "harten" Kommunismus programmiert worden sind, einen "weichen" Kommunismus zu schaffen...

Dabei stellt Gorbatschows Instrument der Reformen, die kommunistische Partei, gleichzeitig damit den Hauptgrund für die Mißstände des Sowjetismus dar."

Genau das, was Gorbatschow nicht zeitig zu tun vermocht hat, scheint den kommunistischen Parteien auf der Balkanhalbinsel zu gelinge. In Rumänien zogen es die Staatsputschisten von Dezember 1989 vor, ihre Parteibücher wegzuworfen und, auf der Basis der sich vollkommen kompromittierten kommunistischen Partei, die Front für nationale Rettung zu gründen. In Bulgarien, wo die Wende "von oben" vollzogen worden ist, nannte sich die Kommunistische Partei in "Sozialistische" um und vermochte trotz der Last der Vergangenheit in einer Teil der Bevölkerung die Vorstellung entstehen zu lassen, daß sie eine reformierte, zum Leben in einem demokratischen politischen System taugliche Partei sei. Der Reformprozeß der kommunistischen Parteien in den verschiedenen Republiken Jugoslawiens verläuft spezifisch und mit vielen nationalen Besonderheiten. Einige Indizien weisen darauf hin, daß auch das stalinistische Regime in Albanien im Namen der Erhaltung der Macht zu Reformen bereit ist. All das zeugt davon, daß die kommunistischen Parteien auf der Balkan zum Unterschied von der andere osteuropäischen Ländern auch in der Zukunft einen bedeutenden Platz im politischen Spektrum einnehmen werden. Worauf ist diese Spezifik zurückzuführen?

Es sind mehrere Faktoren vorhanden, und die meisten davon sind in der politischen Situation in jedem einzelnen Balkanstaat zu suchen. Doch es gibt etwas Gemeinsames in Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien. Es ist nämlich der Konservatismus der Bevölkerung. Der schnelle Demokratisierungsprozeß erschreckt die Mehrheit der Einwohner dieser Staaten mit der Gefahr des Chaos, der Arbeitslosigkeit und der langwierigen Krise. Ein anderer Grund für den Konservatismus sind die während der kommunistischen Herrschaft entstandenen nationalen Probleme, die in den letzten Monaten besonders scharf aus Licht treten. Schon seit der Entstehung der Balkanstaaten im vorigen Jahrhundert wurden die ethnische Minderheiten als eine Bedrohung der Unabhängigkeit und der territorialen Souveränität empfunden. Das ist ein latentes Gefühl, das von der Jahrhunderten der Fremdherrschaft über den Balkanvölkern geerbt worden ist. Doch in den letzten 45 Jahren bekam dieses Gefühl eine andere Dimension. Darin widerspiegelten sich einige der Grundsätze der marxistischen Ideologie, die auf der Balkanhalbinsel einen eigenen Boden für ihre Entwicklung und ihren Einfluß auf das politische und nationale Leben fanden.

Es ist wohlbekannt, das zwei der Hauptziele der Lehre von Marx und Engels die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft und einer Weltnation sind. Gegensätze der Völker verschwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, mit der Handelsfreiheit, dem Weltmarkt, der Gleichförmigkeit der industriellen Produktion und der ihr entsprechenden Lebensverhältnisse. Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen. "Die Entwicklung der Länder mit kommunistischen Regimes bewies jedoch genau das Gegenteil. Statt der Annäherung der Völker dieser Staaten verstärkte sich darin der nationale Egozentrismus, das "Nationale" wurde im echten Sinne dieses Wortes jenes Gegengewicht, welches den Schmerz der politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit hindern sollte. Die modernen Theoretiker des Kommunismus waren sich dessen bewußt und kündigten die Theorie von der "sozialistischen Nation" an, deren wichtigste Besonderheit ihrer Meinung nach die

soziale Gleichheit sei. Dieser Theorie stand die Idee von dem "sowjetischen Volk" zugrunde. Auf der Grundlage der russischen Sprache und der gemeinsamen sozialen Struktur sollte die Annäherung und die allmähliche Assimilierung der Völker der UdSSR erzielt werden. Andererseits wurde der russischen Sprache die Rolle eines Vermittlers bei der Annäherung der osteuropäischen Völker im Rahmen der RGW beigemessen. Wie in der Sowjetunion mußte die Politik der Hervorhebung der russischen Nation als eine Nation mit einer besonderen Mission bei der Verwirklichung des kommunistischen Ideals auch in Osteuropa ein Fiasko erleben. Diese Politik brachte, wie bereits gesagt, ein negatives Ergebnis und führte zur Verstärkung des Nationalismus.

Die kommunistische Ideologie über die nationale Frage fand auch auf dem Balkan ihre Anwendung. Hier sind jedoch zwei einzelne Phasen abzugrenzen. Die erste Phase dauerte bis Anfang 60er und war mit der Gründung der Jugoslawischen Föderation gleichberechtigter nationaler Republiken, mit der Erwerbung bedeutender Rechte der ethnischen Minderheiten in Bulgarien, Rumänien und Albanien verbunden. Die zweite Phase wird durch die Verstärkung des Nationalismus und seine Hervorhebung in der Politik der kommunistischen Parteien auf der Balkanhalbinsel gekennzeichnet. Zu dieser Zeit setzte der Prozeß der Einschränkung der Rechte der ethnischen Minderheiten in Bulgarien, Rumänien und Albanien und Vertiefung der Konflikte zwischen den Völkern Jugoslawiens ein.

Außer dieser Periodisierung äußert sich die Spezifik auch in der Gründung neuer Nationen. Aufgrund einiger früher existierenden Faktoren und mit dem Ziel, aktuelle oder potentielle nationale Konflikte lösen zu können, wurden die makedonische Nation in Jugoslawien, was von kommunistischen Regime in Bulgarien bis 1948 unterstützt wurden, und die moslemische Nation in Bosnien geschaffen. Um die Frage um Bessarabien zu lösen, setzte Stalin den Anfang einer moldauischen Nation mit einer eigenen, doch stark russisierten Sprache.

Besonders schwer waren die Folgen der nationalen Politik der kommunistischen Regimes während der letzten Jahrzehnts. In der Zeit zwischen 1980 und 1990 wurde die Spannung zwischen Serben und Albanern in dem autonomen Gebiet Kosovo ständig gesteigert. In Bulgarien wurde in Winter 1984-1985 eine zwangsläufige Aktion für den Wechsel der islamischen Namen der bulgarischen Türken unternommen, wobei dieser Minderheit jeglicher Rechte entzogen werden. In Rumänien verstärkte Ceausescu's Regime den Druck auf die ungarische Minderheit und verursachte eine Massenflucht siebenbürgische Ungarn nach Ungarn. Die Konfrontierung der kommunistischen Regimes mit den ethnischen Minderheiten wurde zum letzten Trumpf einer jede Unterstützung verlierenden Politik. Die frühere marxistische Ideologie von der proletarischen Internationalismus wurde im Namen des extremen Nationalismus völlig vergessen. Die Regierung der bulgarischen kommunistischen Partei nützte die massenhafte Auswanderung der bulgarischen Türken im Sommer 1989 aus und steigerte die Spannung in verschiedenen Teilen des Landes, indem sie eine Gefahr für die nationale Souveränität propagierte, um die Kontrollmaßnahmen in der Gesellschaft zu verdoppeln. Nachdem am 10. November 1989 T. Zivkov gestürzt wurde, war die kommunistische Partei unter dem Druck der Opposition gezwungen, die Namen der Moslems zurückzugeben. Das geschah auf eine solche Art und Weise, daß sich die

bulgarische Bevölkerung in den ethnisch gemischten Regionen dagegen wehrte, weil sie die Forderungen der Opposition als eine Bedrohung ihrer Sicherheit auffaßte.

Daß der Nationalismus eine Stütze des sich kompromittierten kommunistischen Regimes bleibt, wird aus den Handlungen des serbischen Kommunistischen Bundes nach der Unterbrechung des Parteitags des Bundes der Jugoslawischen Kommunisten klar. Die Grundlage seiner Politik bilden die zwangsläufigen Maßnahmen gegen die albanische Mehrheit in Kosovo. Die Rettung des kommunistischen Regimes in Serbien könnte die Einheit ganz Jugoslawiens kosten, dessen westlicher Teil bereits den Weg der Demokratie geht.

Unter den ständigen Drohungen eines äußeren Feindes und im Namen der Verteidigung der nationalen Interessen will die albanische kommunistische Partei immer noch nicht die Regierung des Landes mit einer anderen politischen Kraft teilen. Mehr als 20 Jahre ist die Bekennung einer Religion in diesem Land nicht erlaubt. Nach den albanischen Ideologen stellt der Glaube einen Hindernis der Konsolidierung der sozialistischen albanischen Nation dar.

Die nationalen Probleme auf der Balkanhalbinsel gehen aus den Grenzen der früheren oder gegenwärtigen kommunistischen Staaten hinaus. In Griechenland sind die Rechte der Türken aus Westthrakien ziemlich begrenzt. Die auf diese Bevölkerung bezogene Politik wird in Griechenland als einen untrennbaren Teil eines viel breiteren Konflikts zwischen Griechenland und der Türkei betrachtet. In den letzten Jahren ist sogar eine Zusammenarbeit zwischen der bulgarischen und der griechischen Regierung hinsichtlich der Beziehungen zu der Türkei sowie zu den eigenen türkischen ethnischen Minderheiten zu beobachten.

Die in Osteuropa eingetretenen Veränderungen umfaßten mit einer gewissen Verspätung auch der Balkan. Sie bewegten die politischen Kräfte in verschiedenen Ländern und stellten Probleme, die während 45 Jahren vergessen zu sein schienen. Es wurde wieder über Makedonien gesprochen, über die Unabhängigkeit von Slowenien und Croatien und über die Zugehörigkeit von Bessarabien. Die Demokratisierung der Balkanstaaten wird das Existieren nationalistischer Bewegungen und Parteien zweifellos möglich machen, andere werden nationalistische Forderungen in ihren Plattformen stellen. Als eine Ironie des Schicksals werden die Kommunisten von Bulgarien und Serbien und vielleicht von anderen Ländern, die vor einem halben Jahrhundert als Einzige die Annäherung der Balkanvölker wünschten und sogar eine Balkanföderation gründen wollten, dabei sein. Für lange Zeit wurde die Demokratie auf der Balkanhalbinsel aufgehalten, der Nationalismus entwickelte sich jedoch weiter, damit auch heute jene Nuance bleibt, wodurch sich von dem restlichen Teil Europas unterscheidet.

BENUTZTE LITERATUR

George Schöflin, Nationality in Yugoslav Politics. – Survey, Vol. 25, No. 3 (112), 1980, pp. 1–20.

Z. To the Stalin Mausoleum. – Daedalus, Vol. 119, 1990, No. 1.

Hans Hartl, Das Nationalismus-Syndrom des Kommunismus – Seine Ursachen und Erscheinungsformen. – Südosteuropa-Mitteilungen, 27, 1987, 2, S. 107–123.

Nationalitätenprobleme in Südosteuropa. Hrsg. R. Schönfeld. München, 1987.

Boris Lewytskyi, "Sovetskij narod" – "Das Sowjetvolk". Nationalitätenpolitik als Instrument des Sowjetimperialismus. Hamburg, 1983.